

dargestellte Ringen Don Boscos um die Anerkennung der Konstitutionen der Salesianischen Gesellschaft, das geprägt war von tiefgehenden Missverständnissen und Meinungsverschiedenheiten zwischen ihm und seinem ehemaligen Freund und Wohltäter und späteren Erzbischof und Gegner Lorenzo Gastaldi (1883). Lenti bietet dem Leser hier ein Lehrstück über die Spannung, die zwischen Amt und Charisma in der Kirche bestehen kann (Bd. 4, S. 113-239), eine Erfahrung, die neben Don Bosco auch viele andere Ordensgründer durchlitten haben.

Was das hier vorgelegte Werk schließlich von vielen früheren, vor allem hagiographischen Darstellungen der Lebensgeschichte Don Boscos unterscheidet, ist die Tatsache, dass es sich nicht damit begnügt, ausführlich dessen bewegte und spannende Kindheit und Jugend und sein Wirken als junger und dynamischer Jugendseelsorger Turins darzustellen, um die Zeit des reifen und alternden Don Boscos nur noch kurz zu streifen. Vielmehr wird hier in sehr ausgewogener Weise die ganze Geschichte Don Boscos präsentiert; ja, die äußerst fruchtbare Zeit des reifen Don Bosco scheint, durchaus angemessen, von der Konzeption des Gesamtwerkes her mit vier Bänden (3-6) gegenüber den anderen Phasen sogar ein Übergewicht zu haben.

So kann hier all denen, die sich für die Kirchengeschichte des 19. Jahrhunderts, für Ordensgeschichte, für die Geschichte der christlichen Caritas oder die Geschichte der christlichen Erziehung oder auch einfach nur für eine bewegende Lebensgeschichte im Geist des Evangeliums interessieren, dieses Werk wärmstens empfohlen werden. Es ist die Frucht eines hingebungsvollen Forscherlebens. Von seiner Länge muss man sich nicht abschrecken lassen, ist es doch leicht möglich, aus den insgesamt 68 Kapiteln einfach diejenigen von besonderem Interesse auszuwählen. Eine Fundgrube sind sie alle gleichermaßen.

Reinhard Gesing SDB

Josef Weber

Michael Rua

Weggefährte und Nachfolger Don Boscos.

München : Don-Bosco-Verlag, 2012. – 239 S.

Don Michele Rua (1837–1910) galt lange als der „Mann im Schatten Don Boscos“. Dabei zeigt schon ein Blick auf einige wenige historische Daten, dass Don Rua entscheidenden Anteil am Wachstum sowie an der weltweiten Ausbreitung der Salesianer Don Boscos und der Don-Bosco-Schwesterinnen gehabt hat. Gab es zu Beginn seiner Amtszeit als Generaloberer (1888) erst 773 Ordensmänner und 415 Ordensfrauen im Süden und Westen Europas sowie in Südamerika, so stiegen die Zahlen bis zum Ende seiner Amtszeit (1910) auf 4.001 Ordensmänner und 2.716 Ordens-

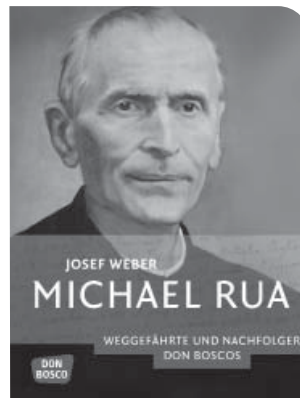
frauen in Europa, Nord- und Südamerika, Asien und Afrika. Als Frucht der Jubiläumsfeierlichkeiten zum 100. Todestag des Seligen ist das vorliegende Buch des in Benediktbeuern lehrenden Salesianerpaters Josef Weber entstanden.

Wer war Don Rua? Der „Weggefährte und Nachfolger Don Boscos“ wurde am 9. Juni 1837 als Arbeitersohn in Turin geboren. Als achtjähriger Halbweise machte er die Bekanntschaft des Jugendapostels. Nachdem er zunächst von den Christlichen Schulbrüdern unterrichtet wurde, studierte er ab 1850 bei Don Bosco im Oratorium. 1852 als Kleriker eingekleidet, widmete er sich im Turiner Priesterseminar ab 1853 der Philosophie und ab 1855 der Theologie. 1858 nahm Don Bosco ihn zu einer Romreise mit, auf der wichtige Vorgespräche zur Gründung der „Gesellschaft des hl. Franz von Sales“ stattfanden. 1859 gehörte Michele Rua zu den ersten Mitgliedern der neuen Gemein-

schaft. Im Folgejahr empfing er die Priesterweihe. Nachdem er von 1863 bis 1865 ein Kleines Seminar außerhalb Turins geleitet hatte, wurde er von Don Bosco zu verschiedenen Leitungsaufgaben in der Ordenszentrale herangezogen. 1885 erfolgte die offizielle Ernennung zum Generalvikar und damit zum Stellvertreter Don Boscos. Als dieser 1888 starb, übernahm Don Rua die Leitung des Ordens. Bis 1906 war er zugleich auch der Obere der Don-Bosco-Schwestern. Don Michele Rua starb am 6. April 1910 in Turin. Am 29. Oktober 1972 wurde er seliggesprochen.

Für die Geschichte der deutschen Salesianer Don Boscos war Don Rua in mehrfacher Hinsicht bedeutsam. Im Jahre 1895 ließ er die Ordenszeitschrift „Bollettino Salesiano“ in deutscher Sprache herausgeben („Salesianische Nachrichten“). Zwei Jahre später gründete er in der Nähe Turins eine Schule für deutschsprachige Spätberufene, aus der später die erste Generation der deutschen Salesianer hervorging. Im selben Jahr 1897 kam es zur Gründung einer Ordensniederlassung im schweizerischen Muri (Kanton Aargau), die jedoch nur bis 1904 Bestand hatte. 1904 übernahmen die Salesianer im lothringischen Sierck (ab 1905 in Diedenhofen/Thionville) die Seelsorge für die dortigen italienischen Arbeitsmigranten. Dieses erste Salesianerhaus im Deutschen Reich existierte bis zum Ende des Ersten Weltkriegs. Zahlreiche Reisen führten Michele Rua in die europäischen, nordafrikanischen und vorderasiatischen Länder, in denen der Orden seine Tätigkeit aufgenommen hatte bzw. aus denen Anfragen um die Entsendung von Salesianern bei ihm eingegangen waren. Im Zuge dieser Reisen gelangte Don Rua auch nach Wien, wo der Orden ab 1903 wirkte, und nach Köln, wo es jedoch (noch) nicht zu einer salesianischen Gründung kam. Seit der Eröffnung eines Hauses in Würzburg Ende 1916 – sechs Jahre nach Don Ruas Tod – sind die Salesianer Don Boscos im heutigen Deutschland präsent.

Zum Aufbau des Buches: Auf ein Vorwort (S. 6f) von Pater Reinhard Gesing, Leiter des Benediktbeurer Instituts für Salesianische Spiritualität, folgt die Einleitung



ISBN 978-3-7698-1929-8.

EUR 19.95.

(S. 8–12) des Autors, in der dieser die Person Michele Ruas historisch und geographisch verortet. Der Darstellungsteil besteht aus sechs weitgehend chronologisch angeordneten Kapiteln (S. 13–45: „Eine Jugend im Oratorium“; S. 46–72: „Priester und Ordensmann“; S. 73–93: „Neue Aufgaben an der Seite Don Boscos“; S. 94–139: „Der erste Erbe Don Boscos“; S. 140–176: „Salesianer auf allen Kontinenten“; S. 177–215: „Wiedersehen mit Don Bosco“). Ein tabellarischer Lebenslauf Don Ruas (S. 216f), die Anmerkungen (S. 218–232), das Quellen- und Literaturverzeichnis (S. 233–237) und das Abkürzungsverzeichnis (S. 238) bieten dem Leser wertvolle Hilfen.

Josef Weber legt mit dem zu besprechenden Werk eine interessante und gut lesbare Biographie des salesianischen Generalobern vor. Zahlreiche Anekdoten lassen das Bild eines tief im Glauben verwurzelten Mannes entstehen, der das Christentum authentisch lebte. Originalfotos von Don Rua und von bedeutenden salesianischen Stätten machen das Buch auch äußerlich sehr ansprechend. Josef Weber betont, dass Don Rua eng mit Don Bosco verbunden war und schon zu dessen Lebzeiten wichtige Akzente für die Kongregation bzw. für die salesianische Jugendpastoral setzte. Aufgrund seiner Treue zum Charisma des Gründers galt er schon früh als die „lebendige Regel“, d. h. als Vorbild für die Mitbrüder und Jugendlichen (S. 62). Don Rua hielt Don Bosco vielfach den Rücken frei und leistete organisatorische Arbeit im Hintergrund. Sicherlich hatte er nicht die Ausstrahlung des großen Turiner Jugendapostels. Man könnte sagen, dass auf die Salesianer Don Boscos dasselbe zutrifft wie auf viele andere Ordensgemeinschaften: Auf eine charismatische Gründerpersönlichkeit folgt eine Persönlichkeit, die das Charisma des Gründers bewahrt, die sich um den Ausbau der Strukturen kümmert und damit erst Fortbestand und Wachstum ermöglicht.

Es ist das große Verdienst Josef Webers, dem deutschsprachigen Publikum eine ausführliche, hagiographisch orientierte Lebensbeschreibung des Nachfolgers Don Boscos vorzulegen. Es sei an dieser Stelle noch darauf hingewiesen, dass das Werk einige Fehler enthält, die ggf. bei einer Neuauflage korrigiert werden könnten: Über das Salesianerhaus in Muri schreibt Josef Weber, dass die Anschuldigung, Salesianer hätten sexuellen Missbrauch betrieben, auf Verleumdung beruhe (S. 149). Tatsächlich ist mindestens ein Fall nachgewiesen. Johannes T. Laurent, der die Übersetzung der ersten Don-Bosco-Biographie aus dem Französischen ins Deutsche veranlasst hatte, war nicht „der spätere Bischof von Lüttich“ (S. 162), sondern ehemaliger Apostolischer Vikar der Nordischen Missionen und Luxemburgs. Im Quellen- und Literaturverzeichnis fällt auf, dass einige Namen und Titel falsch geschrieben sind (z. B. S. 235: „Prezello“ statt „Prellezo“). Außerdem werden nicht immer die neuesten Ausgaben genannt (z. B. das „Epistolario“ Don Boscos, das derzeit von Francesco Motto herausgegeben wird).

Norbert Wolff SDB

